

Null Grad... die Vögel zwitschern in der frühen Morgenzeit fast ununterbrochen. Die Geräuschkulisse kommt mir heute in der ersten Stunde sehr laut vor. Laute Männerstimmen im Hintergrund, das eine oder andere Schwein schreit lauter. Ich kann nichts tun, wie beten und Dasein, die Situation annehmen, so wie sie ist, weil ich sie nicht ändern kann. Die Stille, nur Dasein, wenn es zu bedrückend wird, flüchte ich mich ins Wortgebet.

Filmszenen vom gestrigen Kurzfilm „Tiere essen“, den ich gestern auf der Veggie-Planet Messe angeschaut habe, laufen innerlich in mir ab. Er beinhaltet kurze Einblendungen - Schlachtszenen von Schweinen – betäuben und töten.

Ich hoffe sehr, dass diese Betäubungsszenen vom Film eine eher einmalige Ausnahme in den Schlachthöfen darstellt und es in der Regel nicht gar so grausam und leidvoll für die Tiere abläuft, doch wissen tue ich es nicht. Auch hier sitze ich nur draußen und nicht drinnen und würde gerne mehr Einblick ins Geschehen haben.

Schweine, aufgehängt, abgestochen, das Blut strömt in einem kleinen Rinnsal zu Boden und verschwindet im Ausguss.

Bei diesem Anblick verspüre ich nur Traurigkeit und Ekel und in keinster Weise ein Verlangen nach Fleisch. Ich wünschte, alle Schweine könnten so leben wie mein Patenschwein „Rudi Rüssel“ – lebenslang. Ich denke an den berührenden Text von Reinhard Meys Lied: „Die Würde des Schweins ist unantastbar.“

Die Schweine schreien. Sie ziehen die Aufmerksamkeit auf sich. Ich denke an die Tiere, die ich nicht schreien höre. Wenn sie alle weinen würden, mit Rinnsalen von Tränen schon zu Lebzeiten in ihren Mastanlagen den Boden benetzen würden, würde es ihnen helfen? Würde der Mensch sich ihrer Erbarmen? Wie schön für das Nutztier, welches noch bei einer liebevollen und einfühlsamen Bauernfamilie artgerecht sein Dasein verbringen darf. Doch das Töten bleibt!

Ich denke an die indische Yogaphilosophie, an Patanjalis Yoga-Sutren, Ahimsa – Gewaltlosigkeit. Nicht töten! Nicht verletzen! Weder den Menschen, noch das Tier, weder in Gedanken, noch in Worten, noch in Taten – eine Lebensaufgabe! Ein Weg zu mehr Frieden und Glückseligkeit!

Ein Mann spricht mich an: „Hast du kein Zuhause? Ist dir nicht kalt? Sitzt du die ganze Nacht hier? Ich wünsche dir einen schönen Tag!“

Ich spreche niemanden an, aber ich antworte, wenn ich angesprochen werde, und da er nicht weiß, dass ich hier sitze, um für die Tiere zu beten, ist das eine schöne Erfahrung. Da ist jemand, der interessiert sich für jemanden, den er nicht kennt, der da in der Kälte einfach nur da sitzt, und ja – es ist mir kalt, aber ich habe es mir so ausgesucht, die Tiere, die geschlachtet werden nicht. Sie hängen am Leben, so wie du und ich. Vielen Dank dem unbekanntem Herrn, in den frühen Morgenstunden, für sein Interesse an mir und seine Zuwendung.

Was du nicht willst, das man dir tut, das füg auch keinem andern zu!

Nein, ich möchte nicht dahinvegetieren und geschlachtet werden. Wie es wohl wäre, wenn über den Menschen eine höhere Lebensform stehen würde, und sie würden uns so behandeln wie wir die Tiere, weil sie die Stärkeren sind und wir die Schwächeren? Verdient eine Menschheit, die Trilliarden von Tieren tötet, nicht eben das, was sie dem Tier antut? (Karlheinz Deschner)